

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Die Klerikalen und die Schule.

Die Debatte über das Schulhaus-Präliminare in der Linzer Landtagssitzung hat dem gewaltigen Streiter vor dem Herrn, dem Bischof Rudigier, Gelegenheit gegeben, den langwierigen und unermüdlichen Kampf gegen die Schule in erneuerter und siegesfroher Streikluft wieder aufzunehmen.

Der Umstand, daß vor Kurzem auch im Tiroler Landtag die Schule Gegenstand der heftigsten Angriffe war, läßt deutlich erkennen, daß man im Lager der Klerikalen den gegenwärtigen Moment zur Verwirklichung des so jählich gehegten Planes, die freiheitlichen Erziehungskräfte in der Schule zu beseitigen und das frühere Verhältnis von der Oberaufsicht der Kirche über die Schule wieder herzustellen, als den günstigsten und richtigen Zeitpunkt betrachtet.

Daß die Klerikalen nicht nur gegen die moderne Schule, sondern überhaupt gegen den modernen Staat kämpfen, und daß sie auch diesen wieder unter die Obervormundschaft der Kirche zurückzubringen streben, ist kein Geheimnis, und wenn es ein solches wäre, so hätte es der Bischof von Linz in seiner Landtagsrede vielleicht in etwas zu voreiliger Weise ausgeplaudert; gewiß ist aber so viel, daß die Wiedergewinnung des verlorenen Terrains in der Schule als den notwendigen, aber auch sichern Hebel betrachten, mit dessen Hilfe sie auch die so begehrlich gewünschte Herrschaft über den Staat wieder zu erlangen hoffen, und aus diesem Grunde gilt ihr Angriff zunächst der Schule.

Die Klerikalen wissen genau, was sie wollen — sie wissen die Wichtigkeit des Einflusses auf die Schule zu würdigen; darum ist es notwendig, daß auch die freigeistige Bevölkerung wisse, was sie wolle und daß sie sich für den Kampf, der der modernen Schule bevorsteht, rüste und erwärme. Die Konfession ist es nicht,

um was da gekämpft wird, denn weder die Religion noch die Konfession ist in der modernen Schule in Gefahr. Die „Konfession“ bildet in diesem Kampfe vielmehr nur ein Schlagwort, und das Geschrei nach Konfession ist nur berechnet, die Eltern, denen die religiöse Erziehung ihrer Kinder nicht gleichgültig ist, zu verwirren.

Wenn man die vor hundert Jahren aus freiem Willen und im freien Geiste eines großherzigen Monarchen erlassene Rundgebung über die Gewissensfreiheit den Bestrebungen der Klerikalen von heute zur Einschränkung oder gar gänzlichen Beseitigung dieser Freiheit entgegen hält, ja wenn man sich erinnert, mit welcher Borurtheillosigkeit einzelne hervorragende Mitglieder des katholischen Klerus zu jener Zeit die wohlwollenden Absichten des großen freisinnigen Kaisers unterstützten, so möchte man wahrlich die alte kulturgeschichtliche Frage, ob die Menschen in ihrer Entwicklung fortschreitend, einem idealen Ziele immer näher kommen, oder ob sich die Menschheitsgeschichte gleichwie ein Ringelspiel in einem unaufhörlichen Kreislauf befindet, in letzterem Sinne entscheiden.

Wir sind aber zu solcher Entscheidung nicht pessimistisch genug, und obwohl wir den gegenwärtig bei uns herrschenden Maximen gegenüber nur sehr wenig Ursache haben, uns einem sanguinischen Optimismus hinzugeben, so ist unsere Meinung doch, daß Fortschritt und Rückschritt in der Welt zum großen Theil von der Energie der um die Güter der Menschheit ringenden Parteien abhängen, und daß eine Partei, welche die Freiheit will, sich nur selber zum Rückschritt verdammt, wenn sie in dem Kampfe mit ihrem Gegner es an der nöthigen Thatkraft fehlen läßt. Laßt euch nicht überrumpeln und es wird sich zeigen: Die Geschichte der Menschheit ist etwas mehr als ein Ringelspiel. F.

Zur Geschichte des Tages.

Das Ministerium Taaffe hat sich vom Schlage noch nicht erholt, der es durch den Tod Haymerle's getroffen und schon leidet es wieder unter dem Schlage, welchem der Statthalter von Mähren erlegen, der zum Statthalter von Böhmen befördert werden sollte. Und zur Vermehrung dieser Trauer ist die provisorische Leitung der äußeren Politik magyarischen Händen anvertraut worden!

Die neuernannte Erzbischof von Sarajevo hat seinen Amtseid bereits abgelegt. Die Organisation, mit deren Hilfe Bosnien und die Herzegowina katholisch gemacht werden sollen, hat nun ihre Spitze — eine Thatsache, die nicht geeignet ist, die Unzufriedenheit der Mahomedaner und „Griechen“ zu vermindern.

Welche Mäße geben sich Alexander III. und seine Polizei, die öffentliche „Meinung“ über Ort und Stunde der Begegnung mit dem Kaiser von Oesterreich irrezuführen. Und die öffentliche Meinung wird diesmal durch die Riblisten vertreten — welches traurige, beschämende Zeugnis für das ungeheure Reich und den allmächtigen Beherrscher desselben.

Gambetta, welcher bekanntlich in Charonne durchgefallen, will jetzt nach Diktatorenart die Gesetzgebung zur Stillung seiner persönlichen Rache mißbrauchen. Ein Gesetz soll über rückfällige Verbrecher die Deportation verhängen; die Partei aber, welche die Niederlage von Charonne verursacht, weiß auch, daß der Plan Gambetta's auf die politischen Gegner berechnet ist — auf die Kommunisten, die er sich durch Deportation vom Halse schaffen will.

Vermischte Nachrichten.

(Die Auswanderung und nordamerikanische Töpserei.) Im Jahre 1878 hatten nordamerikanische Frauen beschlossen, der Frau des Präsidenten Hayes ein schönes

Denkleton.

Die falsche Prinzessin.

Eine Kriminalgeschichte.

(Fortsetzung.)

„O, aber Sie wissen nicht, wie viel Ursache ich zum Weinen habe — ja, blutige Thränen, Eudora; denn ich bin es, die es gethan hat! Ich! Ich!“

„Sie? — was gethan?“ fragte Eudora erstaunt.

„Sie verrathen, wie Judas seinen Herrn, Glende, die ich bin! Ich wollte, ich würde gehängt!“ rief Annela unter erstickendem Schluchzen.

„Sie? — mich verrathen? Ich verstehe Sie nicht im geringsten.“

„Ich habe die Polizei auf Ihre Spur gebracht, schlechte Verrätherin, die ich bin! Ich sagte ihnen, wo Sie zu finden wären! Ich lieferte Sie aus! O, wenn es jenseits Hetrath giebt, so müßten sie mich mit Judas Schariot verheirathen!“

„Aber — wie konnten Sie wissen, daß ich Eudora Beaton war, die man verfolgte?“ fragte das tieferstümmte Mädchen.

„Ich wußte es auch nicht! So unheilbar schlecht war ich auch nicht! Vielleicht kannte auch Judas all' das Böse nicht, das er that, als er

seinen Herrn verrieth. Hätte ich es gewußt, so hätte ich eher meine eigene Zunge abgebissen, als daß ich es gesagt hätte. Aber ich mußte ja von Ihnen schwagen und Sie beschreiben und Alles sagen, was ich von Ihnen wußte, bis ich Verdacht erweckte, und da gingen sie hin und nahmen Sie gefangen; und das war der Lohn, den Sie für Ihre Güte gegen mich erhielten! O ich wollte, daß mich Jemand erdroffelte, denn ich bin zu schlecht und zu elend, um zu leben“, rief Annela mit strömenden Thränen und erstickendem Schluchzen.

„Aber, armes Mädchen, wenn Sie nicht wußten, was Sie thaten, so haben Sie sich Nichts vorzuwerfen“, sagte Eudora, freundlich ihr herabhängendes Haar streichelnd, denn die ganze Zeit über lag Annela's Haupt in dem Schooße der Gefangenen.

„Ja, ja, das habe ich; das Gewissen ist der wahre Richter, und es versichert mir, daß Unwissenheit keine Entschuldigung ist, und daß der Instinkt mich hätte schweigen lehren sollen. Ich bin hierher gekommen, Ihnen dies zu gestehen, Miß Beaton, Ihnen zu sagen, wie schlecht ich gewesen bin, nicht aber, Sie zu bitten, mir zu verzeihen. Ich will nicht, daß Sie das thun; ich wünsche nicht einmal, daß Gott es thut — ich möchte viel lieber bestraft werden“, rief Annela krampfhaft.

„Liebes Mädchen, sprechen Sie nicht so wild, Sie haben Nichts gethan, was Verzeihung verlangt. Wenn Sie unwissentlich die Ursache meiner Gefangnahme waren, so war es nicht Ihre Schuld.“

„Wenn Sie eher unkommen sollten, so würde mir zu Muthe sein, als wenn ich Ihre Mörderin wäre. Aber Sie sollen nicht unkommen! Ich höre, daß Herr Montrose in London ist und die Krone um einen Aufschub ersucht. Hoffentlich wird es ihm gelingen, aber wäre es auch nicht der Fall, hören Sie, Miß Beaton, Sie sollen nicht unkommen! Ich schwöre es vor dem Himmel!“ rief Annela, sich die Augen trocknend und ausblickend.

„Sie müssen mich für unschuldig halten, sonst würden Sie nicht mit solcher Zuversicht sprechen.“

„Halten! Ich weiß, daß Sie es sind; und wenn es jedem Andern mißlingt, ich will Sie retten — ich will es, und wenn ich dafür sterben sollte! Ich verpfände meiner Seele Seligkeit dafür!“

„Ach! armes Kind, sehen Sie diese biden Mauern und schweren Schlösser; wie könnten Sie mir helfen?“

„Ich weiß noch nicht wie, aber ich weiß, daß ich es irgendwie will! — so wahr der Herr mich hört, ich will es!“

Tafelgeschirr zum Präsent zu machen und mußten daselbe aus der berühmten französischen Porzellanfabrik von Sevres kommen lassen. Vorigen Monat haben wieder amerikanische Damen nach Porzellangeschirr gesucht, um daselbe der „Präsidentin“ Garfield zu verehren, und haben in Trenton (New-Jersey) Porzellangeschirr gefunden, das sich mit dem aus Sevres messen kann. Die erwähnten Thatsachen zeigen den Aufschwung, den die amerikanischen Töpferereien in kurzer Zeit genommen. Was die amerikanischen Töpferereien vor zwei Jahren noch nicht leisten konnten, obwohl in den Vereinigten Staaten mächtige Lager der reinsten und schönsten Porzellanerde existiren, das sind sie jetzt im Stande, da ihnen der große Strom der Einwanderung, namentlich aus Deutschland, die nöthigen erfahrenen Arbeitskräfte zugeführt. Wie Alles, zum größten Theil in Folge der Einwanderung, sich in diesem Lande großartig entwickelt, so auch die amerikanische Töpfererei. Bessere heimische Waare war vor zwanzig Jahren in Amerika gar nicht zu haben und mußte aus Frankreich, Deutschland, Belgien und England eingeführt werden. Seitdem ist es aber anders geworden. Im Jahre 1860 gab es in den Ver. Staaten nur 50 Töpferereien die 908 Arbeiter beschäftigten und ordinäres Produkt lieferten. Nun besitzen sie 104 Töpferereien, die über 5800 Arbeiter beschäftigen und von denen manche eine Waare liefern, die in Bezug auf Feinheit und Geschmack, sowie auf künstlerische Ausstattung durch Photolithographie und Geschirrmalerei mit den Produkten mancher berühmten Töpfererei der alten Welt konkurriren kann. Sie alle geben sich die größte Mühe, den importirten Waaren Konkurrenz zu machen und amerikanischer Geschicklichkeit und Energie, vereint mit der Tüchtigkeit und Schulung europäischer Arbeiter dürfte es bald gelingen, die neue Welt vom Tafelgeschirr der alten ganz zu emancipiren.

(Ungarische Zustände.) Das „Neue Pester Journal“ berichtet über folgende seltsame Entführungsgeschichte, die sich in den Straßen der ungarischen Hauptstadt zugetragen hat: „Die 24jährige Anna Marie Piringer wird seit nicht weniger als sechs Jahren von der Polizei wegen verschiedener Diebstähle und Betrügereien gesucht. Sie wollte unterdessen hier in Pest, in der Wohnung des Polizei-Kommissärs Josef Pölzler, mit dem sie in wilder Ehe lebt. Natürlich war sie geschätzt und alle polizeilichen Verfolgungen geschützt und gefeit und wurde stets von Pölzler rechtzeitig gewarnt, wenn etwas gegen sie im Zuge war. Auf eindringliches Argiren des Bezirksgerichtes von Ungvár, wo die Piringer einen größern Betrug verübt hatte, entschloß sich endlich die Polizei, die raffairte Gaunerin, die besonders beim Geldum-

wecheln so geschickt vorzugehen wußte, daß Derjenige, dem sie wechselte, stets um eine größere oder geringere Summe geprellt wurde, festzunehmen. Sie wurde verhaftet und zur Polizei gebracht. Die Untersuchung ward am (8. d.) Mittags beendet. Polizei-Agent Raggione ersuchte den Beschließer, er möge ihn mit der Ueberführung der Piringer ins Fortuna-Gebäude betrauen. Um halb 1 Uhr geleitete Raggione die Piringer, welche von vornherein dem Beschließer mittheilte, daß sie nicht Anspruch darauf erhebe, mittelst Wagens befördert zu werden, sondern zu Fuß gehen wolle, nach Ofen. Nach 2 Uhr meldete Raggione dem Beschließer und dem Inspektion haltenden Beamten Bacjako, daß er, als er die Verhaftete durch die Dorotheagasse eskortirte, an der Ecke des Franz Josef-Plazes von sechs starken Männern angegriffen wurde, welche ihm die Frau entrißen, sie in einen offenen Fiaker setzten und mit ihr davonjahren. In seiner Ueberraschung wußte er nichts Anderes zu thun, als um Polizei zu rufen, die aber nicht herbeikam. Viele Menschen hätten sich nach der Angabe des Polizei-Agenten an dem Orte angesammelt und seien Zeugen des Vorfalles gewesen. Raggione behauptet, weder die Angreifer zu kennen, noch sich die Nummer des Fialers gemerkt zu haben. Bei der Oberstadthauptmannschaft hat der ganze Vorfall einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Dem Raggione glaubt man nicht und es kann ihm auch nicht geglaubt werden, daß er die Flucht nicht hätte verhindern können, wenn er nicht mit den Thätern, insbesondere aber mit Pölzler, im Einverständnis gewesen wäre. Raggione weinte und jammerte, daß er unschuldig sei. Er wurde sofort vom Ranzelisten Paupera verhört und in der Folge verhaftet. Der gewesene Polizei Kommissär Pölzler wird überall gesucht, aber bisher erfolglos. Die flüchtige Frau wird mit nicht minder großem Eifer gesucht. Bezüglich Pölzler's ist noch zu erwähnen, daß er eine ihm gesetzlich angetraute reiche Gattin hat. Dieselbe ist Besitzerin eines öffentlichen Hauses und Eigenthümerin von fünf Häusern“.

Marburger Berichte.

(Deutscher Schulverein.) Der Orts-Schulrath von Wuchern ist dem Deutschen Schulverein als gründendes Mitglied beigetreten.

(Mausoleum in Ehrenhausen.) Adolf Fürst Schwarzenberg hat zur Erhaltung des Eggenberger Mausoleums in Ehrenhausen 100 fl. gespendet.

(Steiermärkischer Gewerbeverein.) Die Bezirksvertretungen Silli, Mährenberg und Tüffer sind dem steiermärkischen Ge-

werbverein als unterstützende Mitglieder beigetreten.

(Dubenstüd.) Im Stadtpark wurde am 16. Oktober Nachts eine eiserne Bank gänzlich unbrauchbar gemacht, eine zweite ausgehoben und in den Teich geworfen.

(Gegen den Maisgänsler.) In Mured wurde öffentlich kundgemacht, daß zur Vertilgung des Maisgänslers — des sogenannten „Wurms“ im türkischen Weizen — die Stoppeln ausgegraben und verbrannt werden sollen.

(Orts-Schulrath Gams.) Der Orts-Schulrath in Gams hat Herrn Adolf Zwetler zum Obmann, Herrn Dr. Arthur Rally zum Obmann-Stellvertreter gewählt.

(Zu den Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer.) In einer Versammlung hiesiger Gewerbsleute (17. Oktober) wurden betreffs der nächsten Ergänzungswahl für die Handels- und Gewerbekammer als Vertreter des Gewerbestandes die Herren: Franz Bindekner, Ferdinand Dietinger, Wenzel König, Anton Raffatti und Jakob Zollenstein vorgeschlagen.

(Geschworene.) Für die nächste Sitzung des Schwurgerichtes Silli sind folgende Herren ausgelost worden: Felix Rizinsky, Arzt in S. Dreifaltigkeit — Wilhelm Blanke, Buchbinder in Pettau — Franz Stuchek, Grundbesitzer in Logarofzen — Johann Flucher, Grundbesitzer in Ploberberg — Dr. Barth. Glantschnik, Advokat in Marburg — Anton Klauer, Hausbesitzer, Joseph Schitel, Professor in Pettau — Johann Fiermeier, Hausbesitzer in Friedau — Johann Darisfel, Grundbesitzer in Radmannsdorf — Moriz Blas, Handelsmann in St. Barbara — Jakob Neuscher, Grundbesitzer in Pettau — Kaspar Dreisiebner, Grundbesitzer in Speisenegg — Dr. Franz Kornfeld, Arzt in Sachsenfeld — Ferdinand Rada, Gutsbesitzer in Friedau — Valentin Juschna, Handelsmann in Osterwizdorf — Alois Hofbauer, Bedenermeister in Weitenstein — Wenzel Tschalaun, Uhrmacher, Joseph Rogozinsky, Hausbesitzer in Pettau — Martin Matschel, Hausbesitzer in Rohitsch — Nikolaus Fabiani, Handelsmann in Windisch Landsberg — Viktor Grün, Buchbinder in Pettau — Simon Rugler, Grundbesitzer in Pöllschach — Valentin Ruschnik, Grundbesitzer in Ober-Retschach — Johann Weras, Grundbesitzer in Unter-Rötsch — Joseph Meschlo, Grundbesitzer in Saffitz — Franz Kapoz, Notar in Schönstein — Joseph Pegg, Gemeindevorsteher in Brunndorf — Eduard Kreuzinger, Gastwirth in Rohitsch — Michael Planinscher, Bauunternehmer in Pettau — Franz Girismayr, Hausbesitzer in Marburg — Franz Hillich, Grundbesitzer in Rakole — Franz Rasteiger, Lederfabrikant in Windisch-Feistritz

„Ich nehme den Willen für die That, und bin Ihnen eben so dankbar, als wenn Sie im Stande wären, Ihr Wort zu halten; und vor Allem danke ich Ihnen, daß Sie mir die Berechtigung widerfahren lassen, mich für schuldlos zu halten. O liebes Mädchen, ich bin von dem Gefängnißkaplan, der mich für schuldig hält und auf mein Geständniß dringt, so gemartert worden. Es ist so betrübend, von einem so guten Manne für ein solches Ungeheuer gehalten zu werden“.

„Gut ist er, und doch hält er Sie für schuldig? Dann weiß er eine weiße Taube von einer schwarzen Krähe nicht zu unterscheiden, was eben so viel heißt, als daß Seine Ehrwürdigen mit seiner Erlaubniß ein Narr ist. Aber in der That sind die meisten der guten Leute, die ich kenne, wirklich Narren. Es scheint, als wenn die Natur in der Vertheilung ihrer Gaben so unparteiisch wäre, daß sie selten daselbe Individuum mit Klugheit und Güte zugleich beschenkt. Da sind meine drei Großeltern, ich meine den Großvater und meine beide Großmütter, alle mit solchen guten Herzen, aber sehen Sie! mit solchen schwachen Köpfen. Jedermann kann ihren Kopf um und um drehen, wie der Wind die Wetterhähne dreht. Sehen Sie! Sie sollen selbst urtheilen. Beim Prozeß, als der anklägerische Kronanwalt Sie schmähte,

riß er sie so mit sich fort, daß sie Sie zuletzt für einen vollkommenen Bosheitsteufel hielten. Dann, als Ihr Anwalt Sie vertheidigte, riß er sie mit sich fort, bis sie Sie für einen verfolgten Cherub hielten. Als dann der Richter beide Seiten zusammenfaßte, wurden sie von entgegengesetzten Meinungen hin und her gezogen, und konnten sich nicht entscheiden, ob Sie ein Engel oder ein Teufel wären. Endlich, als die Geschwornen ihren Wahrspruch abgaben, entschieden sie gemächlich, daß Sie das letztere wären, und so gingen sie zufrieden nach Hause zum Abendessen und zu Bett. Sehen Sie! und da verlangt man, daß wir unsere Alten immer achten sollen!“

„Allerdings, liebe Annella“, sagte Eudora ernst.

„Dann ist zu wünschen, daß sie immer achtungswerth wären“.

„Annella, Sie erschrecken mich, Kind, das Alter muß man ehren“.

„Rann's nicht ehren. Ich habe kein Krümchen von Ehrfurcht in meinem Charakter; es rührt Alles von meiner Kasernerziehung her, denke ich“.

„Das denke ich auch, armes Mädchen; aber Sie scheinen ja Freunde gefunden zu haben, Annella“.

„Freilich habe ich das; drei Großeltern, sagte ich Ihnen“.

„Wen denn?“

„Das will ich Ihnen erzählen. Als ich Alworth Abbey auserkandig zu machen suchte, an wen gerathe ich, als an einen alten Diener, halb Matrose, halb Kammerdiener, der mich unrechtmäßig auf Privatgrund ertappt und mich vor seinen Herrn schleppt, wie eine Landstreicherin vor einen Bürgermeister! Und als ich meine Geschichte erzählte, wer kommt in dem alten Herrn zum Vorschein, als mein eigener Großvater, welcher in dem schönen Hause, dem Anchorage, mit zwei anderen alten Damen, meinen Großmüttern, wohnte!“

„Dem Anchorage; dann müssen Sie von Sir Ira Brunton und seiner Familie sprechen?“ sagte Eudora erstaunt.

„Ganz recht. Er haderte mit meinen Eltern und vertrieb sie, aber er nahm mich auf, als er mich über seine Schwelle gezogen fand. Soll ich Ihnen alle Einzelheiten erzählen? Würde es Sie interessieren?“

„Gewiß, sehr“, sagte Eudora, ihre eigene furchtbare Lage in ihrer Theilnahme für Annella's Schicksal vergehend.

Das Mädchen begann und erzählte ihre Abenteuer, wie sie dem Lesen schon bekannt sind.

Die Erzählung entriß die Gefangene der Betrachtung ihrer eigenen Leiden, und am Schluffe derselben reichte sie Annella die Hand und sagte:

— Ignaz Behebel, Apotheker in Bettau —
 Johann Opat, Handelsmann in Appendorf —
 Franz Pinteritsch, Gastwirth in Maria-Rast —
 Franz Krebs, Kellermeister in Friedau, Haupt-
 geschworene; Joseph Wastnermaier, Schmiede-
 meister, Ferdinand Manlauf, Kaufmann, Ernst
 Napschl, Hausbesitzer, Michael Scholgar, Pro-
 fessor, Martin Polak, Schustermeister in Cilli
 — Franz Hottl, Kaufmann in Hohenegg —
 Johann Pausche, Grundbesitzer in Tüffer —
 Johann Hausenbichel, Grundbesitzer in Sachsen-
 feld — Julius Larisch, Brauereibesitzer in Tüffer,
 Erbschaftsgeschworene.

Letzte Post.

Das Militärkommando in Krakau ist be-
 auftragt worden, für den Empfang des russischen
 Kaisers eine Ehrenkompagnie bereit zu halten.

Das ungarische Magnatenhaus erklärt sich
 bereit, an den vorgeschlagenen Reformen theil-
 zunehmen.

Die Kommission für Militärreformen in
 Rußland hat der Frage, betreffend die selb-
 ständige Verpflegung der einzelnen Truppen-
 theile besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

Römische Blätter betonen, daß der einst-
 weilige Leiter der äußeren Politik Oesterreich-
 Ungarns (Kallay) ein sehr entschiedener Freund
 Italiens sei.

In Irland haben die Landliga-Versamm-
 lungen erklärt, kein Pachtgeld zu zahlen, so
 lange ihr Führer Parnell verhaftet ist.

Die Zisternen und Brunnen bei Keruan
 werden von den Rußländern mit Sand ge-
 füllt, um den Marsch der Franzosen zu er-
 schweren.

Theater.

(—g.) Samstag den 15. Oktober, zum ersten
 Male, „Der Compagnon“, Lustspiel in 4 Akten
 von Adolf Arronge. Der Fabrikant August
 Wob zieht sich ins Privatleben zurück und über-
 gibt seinem Compagnon Dekar Schuhmann ver-
 tragsmäßig die Führung des Geschäftes. Schuh-
 mann ist auch der Bräutigam von Wobens
 Tochter Adele und die Hochzeit soll nun statt-
 finden. Am Hochzeitstage projektirt der Bräu-
 tigam seiner Braut, sobald die Trauung be-
 endet sein werde, eine heimliche Hochzeitsreise
 nach dem Thüringer Wald, weil Wob aus
 übertriebener Zärtlichkeit zu seiner Tochter dies
 nicht zugegeben hätte und sich das Zusammen-
 leben mit seinem einzigen Kinde, von dem er
 sich nicht trennen wollte, des öftern schon so
 wunderschön ausgemalt hatte. Wob erfährt das
 Projekt und will die Hochzeitsreise mitmachen.
 Er bestellt telegrafisch in dem von den jungen
 Leuten gewählten Hotel eine Wohnung, um

ihnen recht nahe zu sein, wird aber durch eine
 unglückselige Depeschen-Verwechslung in seinem
 Vorhaben getäuscht und muß zu seinem großen
 Schmerze nach der Trauung vor den versammel-
 ten Hochzeitsgästen erfahren, daß die Neuver-
 mählten mit dem ersten Zuge die Hochzeits-
 reife angetreten haben. Der Aerger verblaßt,
 und nach erfolgter Rückkehr will Wob dadurch,
 daß er jede Gelegenheit benützt, bei seiner Toch-
 ter zu sein und sie mit Aufmerksamkeiten und
 Geschenken aller Art überhäuft, das Versäumte
 nachholen. Für die Dauer wird das Zusam-
 menleben mit dem Schwiegervater unerträglich,
 da die Neuvermählten fast keinen Augenblick
 allein sein können und Schuhmann entschließt
 sich im Einverständnisse mit seiner Frau, ein
 anderes Quartier zu nehmen. Wob will das
 nicht zugeben und protestirt auch gegen mehrere
 Geschäftsneuerungen, kann aber mit Rücksicht
 auf den geschlossenen Vertrag sein vermeint-
 liches Recht nicht behaupten und wird in Folge
 seiner jetzigen Unthätigkeit auch eingebildet
 krank. Die Neuvermählten ziehen aus, und
 durch einen Besuch der Deßlerin Frau Berche,
 die dem Glücke ihres einzigen Kindes zu Liebe
 so viel opfern will, wird Wob auf das Unge-
 hörige seines bisherigen Benehmens aufmerk-
 sam gemacht und er beschließt, seinen Kindern
 nicht mehr lästig zu werden und ein neues
 Leben zu beginnen. Dies ist kurz der Grund-
 gedanke der Handlung, die von dem Dichter
 äußerst launig gelehrt und ausgestattet wurde,
 und die in Technik wie Diktion viel Gewand-
 heit und Fesselndes bietet. Die Hauptgestalten
 des Stückes erscheinen mit Eifer und Konse-
 quenz ausgearbeitet und es beruht die Stärke
 desselben in der Charakteristik, wenngleich auch
 einige Szenen ebenfalls von drastischer Wirkung
 sind. Das Lustspiel, welches in Berlin über
 100 Mal aufgeführt wurde, und das am 21.
 Oktober am Ringtheater in Wien zum ersten
 Male gegeben wird, vermag recht gut zu unter-
 halten und dürfte lange am Repertoire bleiben.
 Gespielt wurde recht gut und es verdienen be-
 sonders die Herren Rasch (Ferdinand Winkler),
 Westen (August Wob), Heller (Bernhard Wob)
 und die Damen Frau Rasch (Marie) und Frä.
 Mahr (Frau Berche) genannt zu werden. Herr
 Rasch gab den verschämten, verliebten und doch
 zurückhaltenden, wie poetisch angehauchten Fer-
 dinand Winkler in zündender und äußerst hu-
 morvoller Weise. Herr Westen wieder wirkte
 durch sein ruhiges und maßvolles Spiel, das
 sich von jeder Uebertreibung frei hielt und in
 seiner verständigen Ausarbeitung doch zum
 Lachen reizte. Herr Heller gab den
 jederzeit empfindlichen Brummbären mit viel
 Geschick. Frau Rasch war ein recht geschwägisches
 und lebendiges Dienstmädchen und als Witwe
 Berche versuchte sich Frä. Mahr recht gut im

norddeutschen Dialekte, wie sie denn überhaupt
 gefühlvoll spielte. Das mittelgut besuchte Haus
 nahm die Novität sehr beifällig auf. — Sonn-
 tag den 16. Oktober fand eine gelungene Auf-
 führung der zuktigen Posse „Auf eigenen Füßen“
 von Julius Hopp statt. Das Haus war gut
 besucht und sollte den Ausführenden der Haupt-
 darsteller, wie Frä. Borée (Julie), in Spiel
 und Gesang gleich gut, Herrn Westen (Röthel-
 mann), Herrn Bayer (Matsch) und Herrn
 Rasch (Kessler) vielen Beifall, der sich auch auf
 Herrn Januschke's Gesang und auf die anderen
 Darsteller ausdehnte. Daß die Couplets und
 sonstigen Gesangsstücke ganz besonders gefielen,
 braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden.

Landwirthschaftliches.

Die Behandlung unserer Hausthiere.

In der guten Behandlung der Thiere liegt
 deren Gedeihen, der höhere Werth und die
 größere Nuzschaffung derselben. Wohl sollte
 man glauben, daß dies jedem Thierhalter längst
 bekannte Sachen wären, und doch überzeugt
 man sich so oft vom Gegentheil! Wie häufig
 sieht man nicht das Uebertreiben der Thiere
 bei der Arbeit mit den größten Mißhandlungen
 verbunden. Die Pflege der Thiere nach ihrem
 Bedürfnis, die genaue Beobachtung der Füt-
 terungszeit und Tränke, die Pflanzung und Rein-
 haltung der Ställe, der Krippen und Eimer —
 wie oft wird dagegen gesündigt. Der alte
 Gebrauch des Peitschens zum Lenken der Zug-
 thiere, statt der doppelten Leine, das vielfältige
 Zerrren an derselben, der immerwährende Ge-
 brauch der Peitsche sind Dinge, die leider noch
 zu oft vorkommen. Wie viele Wirthschaften
 gibt es noch, die sich nicht von dem Doppel-
 joch trennen können, obgleich dies als eine
 große Quälerei für die Thiere betrachtet werden
 muß, weil es dem Thiere, das seine Kraft auf-
 wendet, die übrige freie, nothwendige Bewegung
 raubt. Wird wohl oft genug darnach gesehen,
 ob die Geschirre den Thieren bequem sitzen,
 ob ein öfteres Einschnüren zur Vermeidung
 des Scheuers oder Drückens nothwendig er-
 scheint? Wer seine Thiere richtig behandeln will
 und wem das Gedeihen derselben, sowie die
 größere Nuzschaffung am Herzen liegt, der
 suche solche und hundert ähnliche leicht zu ver-
 meidende Uebelstände zu beseitigen und er wird
 den Segen dafür bald in seiner Wirthschaft
 verspüren. Klausch.

Stadtverschönerungs-Verein.

Dem Verein sind beigetreten:

David v. Pfauenthal, Bezirkshauptmann	fl. 2.—
Lobenwein	„ 2.—
Johann Bucher	„ 2.—
Unbenannt	„ 9.—

„Ich bin sehr froh um Ihre Willen, liebes
 Kind.“

„Aber ich bin es nicht“, rief Annela, auf
 den Grund ihres Kummers und ihrer Gewissens-
 bisse zurückkommend. Ich wäre lieber in London
 geblieben und hätte Alles erlitten, was ich am
 meisten fürchtete — die Gemeindegasse, eine
 rohe Herrin, Bettelarmuth, Alles eher, als
 hierherzukommen, um Sie zu verrathen. Aber
 es war nicht meine Absicht, Eudora, o gewiß
 nicht! Ich wäre lieber gestorben, als Sie in
 diese Noth zu bringen. Aber ich ahnte nicht
 einmal Ihre Identität, bis ich Sie im Gerichts-
 saal erkannte, und auch da wußte ich noch nicht,
 daß ich eine Hand bei Ihrer Gefangennahme
 gehabt hatte, bis ich an dem Abend nach Hause
 kam, und Tabitha Tabs, die Kammerjungfer,
 mir sagte, daß es Alles meine Schuld sei, daß
 sie durch mein Geschwäg die Spur zu Ihrem
 Versteck gefunden hätten; und o, Eudora, ich
 fühlte, daß sie die Wahrheit sagte, und es war
 mir, als ob man mich mit einem Knüttel zu
 Boden geschlagen hätte, und seitdem bin ich
 krank. Wenn ich wohl gewesen wäre, glauben
 Sie, daß ich so lange weggeblieben wäre?“

„Nein, liebe Annela, aber es wundert
 mich, daß Sie überhaupt die Erlaubniß be-
 kommen haben, mich zu besuchen.“

„Das glaube ich; es war sehr schwierig.

Zuerst hat ich meinen Großvater, mich herzu-
 bringen, aber er weigerte sich und fuhr mich
 noch obendrein an; dann wartete ich eine
 Gelegenheit ab, setzte meinen Hut auf und ging
 gerades Wegs hierher, und der Inspektor wollte
 mich ohne Erlaubniß des Sheriffs nicht ein-
 lassen; dann ging ich hin und sparte den Sheriff
 auf und bat ihn, mir einen Erlaubnißschein zu
 geben, Sie zu besuchen, und er brüllte: nein,
 als hätte er mir den Kopf abbeißen wollen,
 weil ich ihn gebeten hatte, und dann ging ich
 zu dem Gefängnis Kaplan und erzählte ihm,
 welche eine gütige Freundin Sie gegen mich ge-
 wesen wären, und was für eine Berrätherin
 ich gegen Sie gewesen wäre, und bat und flehte
 ihn, mir einen Erlaubnißschein zu verschaffen,
 und er bekam ihn vom Sheriff und gab ihn
 mir, und so bin ich hier. Aber ich bin nicht um-
 sonst gekommen, Eudora. Ich sagte, Sie sollten
 nicht umkommen, und Sie sollten es nicht, so
 wahr der Himmel mich hört“, setzte Annela
 leise flüsternd hinzu, indem sie eifersüchtig über
 ihre Schulter nach Frau Barton blickte, welche
 sich in die entfernteste Ecke der ganz kleinen
 Belle drückte, um so weit entfernt zu sein, als
 es ihre Pflicht erlaubte.

„Worauf wartet diese Frau hier? Es ist
 sehr roh. Warum geht sie nicht fort und läßt
 uns allein?“ fragte Annela flüsternd.

„Mein Kind, es ist ihre Pflicht, zu bleiben.
 Ich darf nicht einen Augenblick allein gelassen
 werden.“

„Nun, das ist wahrscheinlich gut gemeint,
 da Sie in so tiefem Glend sind; aber Sie sind
 ja jetzt nicht allein; ich bin bei Ihnen, also kann
 sie gehen. Sagen Sie ihr, daß sie gehen solle.“

„Sie irren sich, liebes Kind; es geschieht
 nicht aus Güte, sondern der Sicherheit halber,
 daß ich so bewacht werde, und Frau Barton
 darf mich nicht verlassen, selbst wenn ich sie
 darum bitte.“

„Aber ich wünsche, insoheim mit Ihnen
 zu sprechen; ich will nicht, daß sie jedes Wort
 hört, das wir sagen“, rief Annela mit nach-
 drücklichem Gefflüster.

„Aber es darf Niemand so mit mir sprechen,
 und sie ist gerade zu dem Zwecke hier, Alles zu
 hören, was wir uns zu sagen haben“, erwie-
 derte Eudora traurig.

„Aber das ist sehr hart.“

„Es ist die unabänderliche Regel, und da
 es eine weise Regel ist, und in allen Fällen
 wie der meinige angewandt wird, so kann ich
 mich nicht darüber beklagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt-Theater in Marburg.

Mittwoch den 19. Oktober:

Höfliche Frauen.

Ruffspiel in 4 Akten von Adolf Arronge.

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Edle Menschenfreunde

werden gebeten, für zwei arme kleine Waisenknaben Kleidungsstücke oder sonstige milde Gaben zu widmen. (1148)

Adresse im Comptoir d. Bl.

Fleischer und Gastwirthe

werden zu der am **Mittwoch den 19. d. M.** am Rathhause stattfindenden neuerlichen Verhandlung höflichst eingeladen. (1139)

Feinste Operngucker

empfiehlt zur Theater-Saison

2112

Ferd. Dietinger.

Josef Martinz in Marburg

empfiehlt zur Saison:

Grosse Auswahl Petroleum-Lampen u. Luster.

Luftzug-Verschliessungs-Cylinder für Fenster und Thüren, pr. Meter 3 bis 10 kr.

Wasserdichte Ledersalbe.

Regenmäntel.

Feuerwerke. 1152

Gegen Baarzahlung!

Suche zu kaufen

Gut

in Süddeiermark mit wirklich hübschem Schlosse. Mehr Wald, Größe des Besizes gleichgiltig, nicht über 2 Stunden von der Bahn. Dr. von Hohenblum, Wien III. Ungargasse 59 (im eigenen Hause). (1123)

Für Allerheiligen

empfehle meine grosse Auswahl in Grabkränzen

aus Kunstblumen von 1 fl. aufwärts bis zur feinsten Sorte. (1034)

Achtungsvollst Leonh. Metz.

Schreibgeschäft

wird gesucht. Auskunft im Comptoir d. Bl.

Tegetthoffstraße Nr. 32,

II. Stock, ist ein möblirtes Zimmer zu haben. (1147)

Das Gasthaus-Lokal

in der Herrengasse Nr. 26 ist von Anfang November zu vermieten.

Nähere Auskunft bei der Hauseigentümerin im I. Stock. (1146)

Ein Lehrling

aus gutem Hause in eine Zuckerbäckerei sogleich. Auskunft im Comptoir d. B. (1149)

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Die Putz-, Posamentier-, Kurz- & Weisswaarenhandlung des Leonhard Metz

empfiehlt zur Saison:

Das Neueste in grösster Auswahl von Damen-Plüsch-, Biber-, Filz- & Tuch-Hüten nach Pariser & Wiener Original-Modellen, aufgeputzt sowie auch unaufgeputzt.

Kinder-Hüte von fl. 1.40 aufwärts; ferner die heuer sehr modernen

Damen- & Mädchen-Kappen in Plüsch und echtem Pelzwerk.

Schafwoll-Tücher in allen Grössen und Ausführungen von 70 kr. aufwärts.

Damen- & Kinder-Gamaschen von 60 kr. aufwärts.

Kinder-Plüsch- & Pelz-Garnituren, bestehend aus Paletot, Kappe und Muff, von fl. 8.— aufwärts (sehr empfehlenswerth).

Damen-Jacken gestrickt, Kinder-Mäntel, Jäckchen, Pulswärmer, Kniestrümpfe, Krägen etc.

Fabriks-Niederlage der Lairitz'schen Wald-Woll-Waaren-Fabriken in Remda. Das beste Schutzmittel gegen Rheuma und Gichtleiden sind unstreitig Leibchen und Beinkleider aus obigen Fabriken, welche von mehreren ärztlichen Capacitäten als bestens anerkannt und auf der Weltausstellung zu Philadelphia mit der grossen bronzenen Medaille gekrönt.

Grosse Auswahl von Herren- und Damen-Schafwoll-Leibchen & Beinkleidern von 90 kr. an. Reiches Lager von Filz- & Flanell-Unterröcken von fl. 1.90 aufwärts.

Lager aller Sorten Damen-Mieder in echt Fischbein von fl. 1.30 aufwärts bis zu den feinsten französ. Panzermiedern.

Niederlage der patentirten Netz-Unterkleider von Julius Grüneke.

Annahme von Separat-Anfertigung sämtlicher Herren-Wäsche nach System der Dresdener Zuschneide-Schule für Herren-Bekleidung.

Sowie Lager gut passender Hemden in Chiffon, Oxford und Creton, neueste Dessins.

Grosses Lager der neuesten und feinsten Herren-Cravatten, als: Maschen, Lavallière und Knoten in schwarz und färbig. Knopfgarnituren, Krägen, Manschetten.

Sacktücher, das Neueste und Eleganteste, von fl. 1.80 per Dutz. aufwärts.

Feinstes in französischen und englischen Hosenträgern.

Feine Cotton-Regenschirme mit Springglocke von fl. 1.20 aufwärts. (1116)

Feine Schafwoll-Cloth- " fl. 1.70 "

Feinstes in Botany- & Canella-Schirmen.

Das Neueste in Seiden-Regenschirmen, mittelst Springfedern durch Druck mit einer Hand zu schliessen.

Nouveautés

in Ombre- & Moire-Bändern in allen Farben, Jabots (Vorsteck-Maschen), Echarps, Perl-Colliers, Krägen, Manschetten, Schürzen.

Moire- & Ombre-Plüsch in allen Farben für Kleider- und Mantel-Aufputz.

Passementrie, Fourageur etc.

Zugehör-Artikel, als:

Alle Sorten Organtin, Steiftulle, Battist-Claire, Leinen-Canefas, Barchent, Satin, Sarcinet von 14 kr. aufwärts. Futter-Shirtinge, Croise & Moire.

Alle Gattungen Stoff-, Steinnuss-, Horn-, Lasting- und Seidenknöpfe, schwarze u. färbige Schnüre und Börtel, Schlussband etc., schwarze und färbige Maschin- und Handseide, Knopfloch-Seide, Chmazwirn, echt Anker Clark Spulzwirn, Maschinen- u. Nähadeln.

Fabriks-Niederlage wollener Schweissblätter

die jede unter den Armen sich bildende Schweiss-Ausdünstung aufsaugen und daher nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, aus der Fabrik von Ritter von Stephani in Frankfurt a. d. Oder. 1 Paar 30 kr., 3 Paar 85 kr.

Artikel für die Hauswirthschaft.

Strick-Schafwolle in allen Farben, Deka 3 1/2 kr.

Echt Gumpoldskirchner Strickgarn in weiss. ungebleicht und alle Farben.

" Königs-Strickzwirn 4drähtig, Häkalgarn, Stick- und Merkwolle, Miniartisse, Point Laice und Russisch-Börtchen.

Persische Stickwolle, grosser Strähn 4 kr.

Die jetzt sehr modernen Arbeiten in altdeutscher Stickerei in Tisch- und Handtüchern, Servietten etc. (auch zu Geschenken geeignet),

nebst vielen anderen Artikeln zu billigsten Preisen.

Voranzeige.

Erlaube mir die P. T. Damen von Marburg auf meine demnächst anlangende grosse Auswahl von sämtlichen Sorten Muffen in Plüsch und echten Pelzwerken in solidester Ausführung aufmerksam zu machen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

achtungsvoll

Leonh. Metz.

Feuer- und einbruch-sichere Cassen

in allen Grössen, sowie auch aller Art

Eisenmöbeln

geschmackvollster und solidester Konstruktion liefert zu billigst gestellten Preisen

Josef Kadlik in Marburg.

Dieselbst stehen auch Musterstücke zur Ansicht und liegen illustrierte Preiscurante auf. (1145)

Grabmonumente &c.

empfehlend in Murnig's Steinmessgeschäft, Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse

in Marburg. (935)

Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: Liton à 70 kr., Zahnheil à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn W. König, Apotheker. (1057)

Zu kaufen sucht

schönen reinen Hafer in allen Quantitäten und erbittet bemusterte Offerte

Josef Kadlik, (1143)

Burggasse Nr. 22.

Ein kleines Haus

in der Blumengasse, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Boden, ist zu vermieten. (975)

Anzufragen bei Gebrüder Schlesinger.

Zu vermieten:

ein kleines Haus in Marburg vom 1. November an durch Jos. Kadlik. (1142)

Keller auf 24 Startin

zu vermieten: Postgasse Nr. 4.

3. 14857. **Edikt.** (1150)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg linkes Drausfer wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des k. k. Landesgerichtes Graz zur Vornahme der exek. Versteigerung des **Gutes Melling** sammt Zugehör, Tom. V, Fol. 347 der steierm. Landtafel, in der Exekutionssache Sparlasse Innsbruck durch Dr. Herrn Trotter contra Alois Edlen von Kriehuber pct. 5609 fl. 79 kr. bewilligt und zur Vornahme hiezu die dritte Feilbietungstagsatzung auf den **5. November 1881** Vormittags 11 Uhr h. g. Amtszimmer Nr. 4 mit dem Anhange angeordnet worden, daß obige Realität sammt Zugehör bei dieser Feilbietungstagsatzung auch unter dem Schätzwerthe pr. 130188 fl., jedoch nicht unter 3000 fl. hintangegeben wird.

Jeder Lizitant, mit Ausnahme des h. Aarars hat ein 10% Vadium zu erlegen. Die Exakte, das Schätzungs-Protokoll und die Lizitations-Bedingnisse können h. g. eingesehen werden. Die auf dem Gute haftenden Schulden sind, soweit der Meistbot reicht, vom Ersteher zu übernehmen, falls die Gläubiger sich mit ihm nicht anderweitig abfinden.

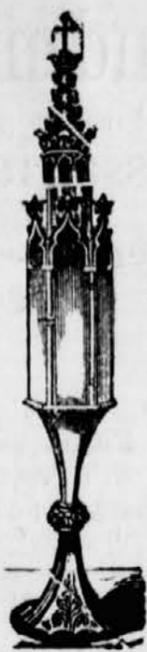
k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 5. Oktober 1881.

Der Bezirksrichter: Gertscher.

Bergmann's

Therischwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 40 kr. in W. Königs Apotheke. (1072)



Große Auswahl
von
Grab-Laternen

von 3 fl. 50 kr. bis 20 fl.
per Stück; auch werden

Laternen ausgeliehen

bei

Otto Schulze,

Spenglermeister. 1052

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Co. in Wien**

III. Margergasse 17

liefert nur **solide Möbel** für Ausstattungen, Salons, Hôtels, Restaurationen und Gärten. Neuer illustrirter Preis-Courant gratis u. franco.

Das **Internationale Patent- und technische Bureau** der Firma **Reichard & Comp.** in Wien, III. Margergasse 17, besorgt Patente für das Inland und gesammte Ausland, fertigt auf Verlangen die formgerechten Beschreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihr besorgten Patente in allen Ländern. Prospekte des Patent- und technischen Bureaus von **Reichard & Co. in Wien gratis u. franco.** (79)

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
in Wien.

Volleingezahltes Actiencapital

Gulden 1,000.000 österr. Währ.

Die Anstalt versichert:

- Auf das Ableben.** (Tabelle I.) Das Capital wird den Erben, wann immer der Tod eintritt, oder an den Versicherten selbst im 85. Lebensjahre bezahlt; ferner:
- Aussteuer-Capitalien zu Gunsten von Kindern.** (Tabelle III.) Die Prämie wird nur bis zum Ableben des Contrahenten bezahlt, und für den Todesfall des Kindes ist die Versicherung auf einen anderen Begünstigten übertragbar.
- Doppeltes Capital** (Tabelle IV) und zwar zahlbar einmal an den Versicherten selbst bei Erreichung eines bestimmten Alters und ein zweites Mal im Falle Erreichung dieses Termines nach dem Ableben an dessen Erben.
- Capital mit Rentengenuss.** (Tabelle V.) Diese Combination besteht noch bei keiner anderen Lebensversicherungs-Anstalt und ist bestimmt, nicht nur die Familie, sondern gleichzeitig sich selbst zu versorgen. Die Rente wird hiernach an den Versicherten selbst von einem bestimmten Lebensalter bis zu seinem Lebensende ausbezahlt und nach Ableben erhalten dessen Erben ausserdem das versicherte Capital.

Die jährliche Prämie beträgt nach den obigen Tabellen:

Eintritts-Alter	Tabelle I für fl. 1000	Tabelle III für fl. 1000 auf 20jährige Dauer	Tabelle IV für fl. 1000 auf 25jährige Dauer	Tabelle V für fl. 1000 Capital und fl. 100 Rente auf das 65. Lebensjahr
25	fl. 18.80	fl. 37.30	fl. 41.60	fl. 22.67
30	" 22.30	" 37.85	" 43.40	" 28.32
35	" 26.40	" 38.60	" 46.10	" 35.38
40	" 31.70	" 39.75	" 48.60	" 45.78
45	" 38.20	" 41.10	" 52.10	" 61.57
50	" 46.80	—	—	" 87.51

Alle näheren Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt: in **Wien, I., Himmelpfortgasse 6**, oder bei

Herrn Seb. Lucardi, Hauptagent in Marburg,

der **Wiener Versicherungs-Gesellschaft.**

